

Thema Sportwissenschaft

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **44 (1987)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

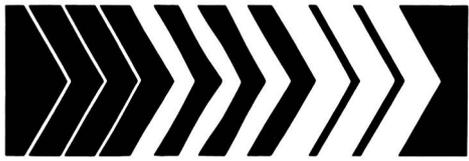
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-992763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Thema Sportwissenschaft

Vom 21. bis 24. September findet an der ETS das Symposium «Sportwissenschaft in der Schweiz – Standortbestimmung und Zukunftsperspektiven» statt. Die Bezeichnung weist darauf hin: Man will über den Istzustand Rechenschaft ablegen und in die Zukunft blicken. In unserem Nachbarland, der Bundesrepublik Deutschland, ist die Sportwissenschaft schon seit Jahren als solche anerkannt. Dort wird weniger Bilanz gezogen als in die Zukunft geblickt. «Menschen im Sport 2000» heisst ein grosser Kongress, der noch dieses Jahr stattfinden wird. «Sportwissenschaft 2000», unser Artikel, bringt zu diesem Thema Überlegungen des Bundesinstitutes für Sportwissenschaft in Köln. Natürlich wird auch in der Schweiz schon seit Jahren Sportwissenschaft betrieben, allerdings sehr punktuell. Das ETS-Forschungsinstitut hat sich auf dem Gebiet des Muskelstoffwechsels spezialisiert. An den Hochschulen bildeten sich Schwerpunkte. So etablierte sich an der ETH Zürich ein Labor für Biomechanik. Hugo Lörtscher hat dieses Labor besucht und berichtet darüber aus der Sicht des aussenstehenden und wissenschaftlich «unbelasteten» Beobachters. (AI)

Sportwissenschaft 2000

Die bisherige Entwicklung einer Sportwissenschaft ist nicht nur das Ergebnis der zunehmenden Ausdifferenzierung von an der Universität bestehenden wissenschaftlichen Disziplinen; sie ist auch die Folge der Entwicklung des Sports und seiner gestiegenen politischen und gesellschaftlichen Bedeutung. Ohne die Sportorganisationen und ohne die sporttreibenden Menschen und deren Fragen und Probleme, die letztlich zu Nachfragen nach Wissenschaft führen, gäbe es die Sportwissenschaft nicht, wobei sich solche Fragen und Probleme sowohl im Leistungs- und Breitensport als auch im Schulsport und Rehabilitationssport stellen. Es ist anzunehmen, dass im Zusammenhang mit der weiteren Entwicklung des Sports und auch im Zusammenhang mit erkennbaren gesellschaftlichen Veränderungen, die diese Entwicklung beeinflussen, sich diese Probleme noch vermehren werden und damit die Nachfrage nach wissenschaftlichen Erkenntnissen über den Sport und nach wissenschaftlicher Beratung wächst.

Beispielhaft sollen drei Probleme mit ansteigender Nachfrage nach Wissenschaft genannt werden:

- Im Spitzensport haben Trainingswissenschaft, Bewegungslehre, Sportmedizin und Sportpsychologie wichtige Voraussetzungen zur Steigerung sportlicher Leistungen geliefert. In Zukunft werden sich Fragen besonders nach den kurz- und langfristigen Trainingsbelastungen, der Ausgestaltung des gesamten Trainings im Hochleistungssport und der systematischen Entwicklung sportspezifischer Trainingslehren noch vermehrt stellen.
- Die vielfältigen Gesundheits-, Therapie- und sogar Lebenshilfeeerwartungen der vielen «neuen» Gruppen im Sport (Frauen, ältere Menschen, Ausländer, Behinderte), die sich mit dem Sport verbinden, bedürfen genauerer wissenschaftlicher Erfassung und Analyse, wenn sie angemessen erfüllt werden sollen, und sie müssen auch daraufhin überprüft werden, ob und inwieweit sie realisierbar sind.

Ansteigende Nachfrage nach Sportwissenschaft

- Im Sport stellen sich, je mehr er sich mit anderen Bereichen, wie zum Beispiel der Politik, den Medien oder der Wirtschaft verzahnt, schwerwiegende Probleme, beispielsweise die der zunehmenden Kommerzialisierung und Professionalisierung sowie der wachsenden Umweltbelastungen. Auch die vertrauten Organisations- und Führungsformen im Sport werden zum Teil fragwürdig. Verbands- und Vereinsstrukturen, Ehrenamtlichkeit, ökonomische Probleme, Amateurismus – alles dies sind Fragen, die zunehmend eine gründliche und auf wissenschaftliche Einsichten gestützte Behandlung erfahren müssen.



Eine Neuorientierung im Hinblick auf solche Problemstellungen, die allerdings an sportwissenschaftlichen Universitäreinrichtungen nur zögernd vorgenommen wird, ist aus der Sicht der Turn- und Sportbewegung in Zukunft unerlässlich. Obwohl es schwer ist, einzelne Entwicklungen und Aufgaben genau vorherzusagen, lassen sich zumindest folgende Gesichtspunkte festhalten:

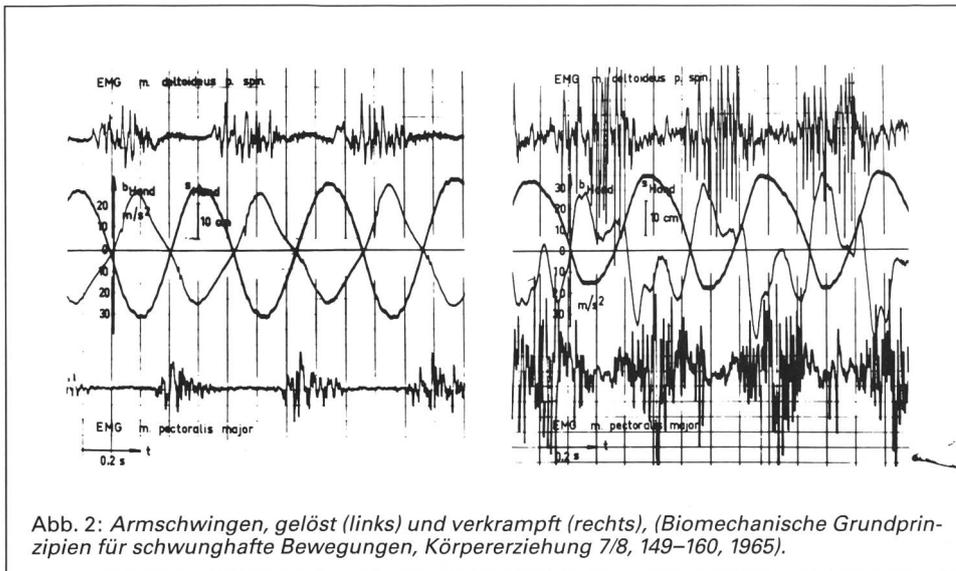


Abb. 2: Armschwingen, gelöst (links) und verkrampft (rechts), (Biomechanische Grundprinzipien für schwinghafte Bewegungen, Körpererziehung 7/8, 149–160, 1965).

- Mit der Entwicklung neuer Arbeitsbereiche (Sportrecht, Ökonomie des Sports, ethische Probleme) stellt sich das Problem weiterer Ausdifferenzierung und der Klärung des Verhältnisses der Sportwissenschaft zu traditionellen Disziplinen wie Betriebs- und Volkswirtschaft oder zur Philosophie.
- Die Entwicklung sportartspezifischer Trainingslehren erfordert eine verbesserte Koordination zwischen der Sportwissenschaft und der Praxis des Leistungssports und der in ihm tätigen Personen. Es gilt, die vorhandenen Erfahrungen auszuwerten und zu systematisieren.
- Die Ausdifferenzierung der Sportwissenschaft in weitere Teildisziplinen führt auch zu wissenschaftsorganisatorischen Problemen, etwa der Gefahr, dass bei dieser Ausdifferenzierung die Einheit der Sportwissenschaft verlorengeht. Um dies zu vermeiden, müssen in Zukunft neue Organisations- und Kooperationsformen entwickelt werden, in denen die wissenschaftliche oft nicht vermeidbare Zergliederung des Gegenstandes Sport für die Anwendung in der Praxis wieder zusammengesetzt werden muss.

Zu dieser Umstellung benötigt die Sportwissenschaft die personellen und materiellen Ressourcen, um die neu anfallenden Aufgaben zu erfüllen.

«Landschaftsveränderungen» in der Sportwissenschaft

Es ist darüber hinaus davon auszugehen, dass die Sportwissenschaft sich in ihrer organisatorischen und thematisch-inhaltlichen Ausrichtung verändern wird. Sie wird neue Teildisziplinen wie zum Beispiel Sportökonomie und Sportrecht entwickeln; andere bisher wichtige Disziplinen, wie zum Beispiel schulsportliche Fragestellungen, werden in ihrer Bedeu-

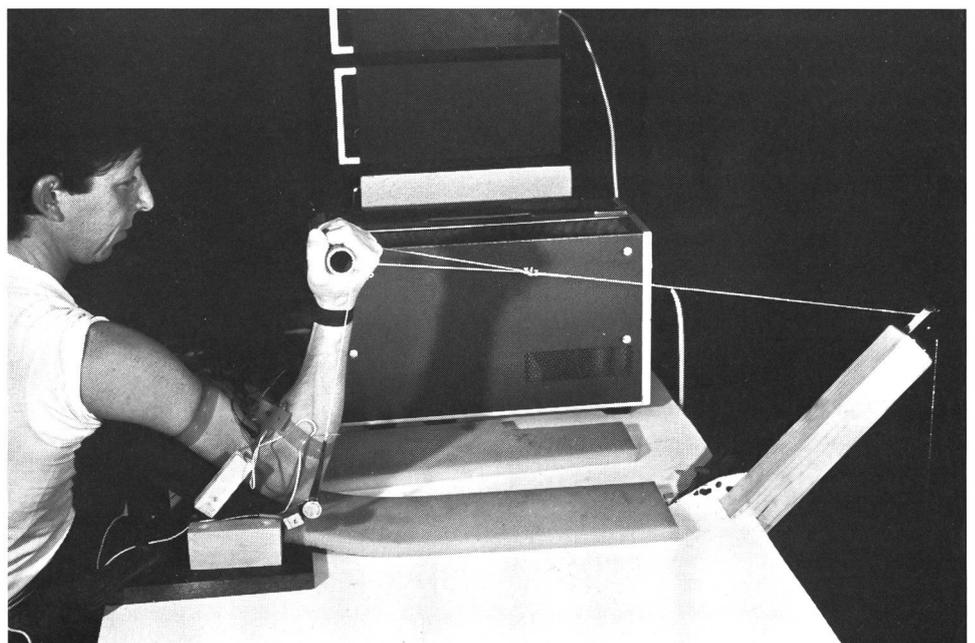
tung zurückgehen. Solche Veränderungen betreffen Forschungsgegenstände, Themenbereiche und Organisationsformen der Sportwissenschaft gleichermaßen. Sie hängen mit der der Wissenschaft eigenen Dynamik und der gesellschaftlichen Bedarfslage oder der öffentlichen Förderung zusammen. Umgekehrt werden die von der Sportwissenschaft vorgelegten Ergebnisse und Einsichten zunehmend den sportlichen Alltag mitbestimmen: kurz- und langfristige Trainingsplanung und -gestaltung im Leistungs- und Hochleistungssport, therapeutische Programme und rehabilitative Massnahmen im Breitensport sowie soziale Massnahmen. Das führt auch zu einer ständigen Vermehrung von (wissenschaftlichen) Erkenntnissen. Zugleich entsteht das Problem, dass für die Abnehmer die Ergebnisse sportwissenschaftlicher Forschung

immer weniger verständlich und zugänglich werden. Geeignete Formen der Umsetzung, Vermittlung und Bekanntmachung sind deshalb zukünftig zu entwickeln.

Neben der sinnvollen und effektiven Nutzung des Forschungspotentials steht die Sportwissenschaft vor der Frage nach der Verantwortbarkeit des wissenschaftlich Machbaren, etwa Kinder im Hochleistungssport oder die Dopingproblematik. Dies macht für die Sportwissenschaft die ethische Begründung des eigenen Handelns notwendig, erfordert sogar die Entwicklung einer entsprechenden Sportethik. Das Machbare im Sport muss nicht immer auch gemacht werden, sondern seine Realisierung muss von Wertentscheidungen abhängig sein.

Die Sportwissenschaft hat so gesehen auch eine kritische Aufgabe hinsichtlich der weiteren Entwicklung des Sports wahrzunehmen; sie hat aber zugleich auch die Anwendung ihrer eigenen Ergebnisse kritisch zu verfolgen.

Werte- und Normenfragen werden in Zukunft aber auch deshalb für die Sportwissenschaft zum wichtigen Forschungsgegenstand, weil sich der Sport durch die Veränderung der gesellschaftlichen Werte und Rahmenbedingungen vor die Aufgabe gestellt sieht, sein eigenes Selbstverständnis jeweils neu zu definieren, ohne die ihm eigenen Prinzipien aufzugeben; Anstöße dazu liefern, Fragen wie beispielsweise die Professionalisierungs- und Ökonomisierungsprozesse im Sport und deren Vereinbarkeit mit dem Amateurgedanken, die Probleme der Ehrenamtlichkeit, die Umweltbelastung und die Fragen nach den Grenzen der sportlichen Leistungsentwicklung und des Wachstums der Sportorganisationen. ■



Die Erforschung der Mechanik der Muskulatur ist ein zentrales Anliegen der Biomechanik.

(Foto Biomechanisches Laboratorium ETH)